

Pilzberater Eckard Preikschas warnt:

Satanspilz sieht dem Steinpilz zum Verwechseln ähnlich

Den Satanspilz und netzstieligen Hexenröhrling hat Eckard Preikschas in den vergangenen Tagen im Hagholz mehrfach gefunden. Der erfahrene Pilzberater warnt vor diesen Pilzen, der Satanspilz kann leicht mit dem Steinpilz verwechselt werden. Im Zweifelsfall, so rät er, sollten sich Sammler lieber beraten lassen.

Von Marita Bullmann

Hödingen. Etwa 450 Pilzarten hat Eckard Preikschas in der Weferlinger Region bereits sicher nachgewiesen. Zum ersten Mal überhaupt hat Eckard Preikschas in diesem Jahr einen Silberröhrling gefunden. Dieser Pilz hat einen silbernen Hut und gelben Stiel.

Fast zwei Jahrzehnte be-

schäftigt er sich bereits mit Pilzen. Hans Hilsky, ein erfahrener Weferlinger Pilzkenner, der vor ein paar Jahren verstorben ist, hatte Eckard Preikschas vor etwa 20 Jahren mitgenommen zur Arbeitsgruppe der Pilzsachverständigen im Kreis, die von Brigitte Ullrich geleitet wird. Von diesen Fachleuten hat der Weferlinger, der seit einem Jahr in Hödingen wohnt, viel gelernt. Und er hat viel Fachliteratur gewälzt, hat eine Prüfung abgelegt. Seit 1990 gehört er zum Landesverband der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt.

Er verweist darauf, dass die Weferlinger Region über einen sehr großen Artenreichtum verfügt. Dafür stehen die Kalk- und Sandböden sowie der Lößboden in der Allerniederung. Die Pilze kommen allerdings

nicht in Mengen vor, so dass kaum ein Pilzsammler eine Mahlzeit mit nur einer Pilzart zusammenbekommt, meint Eckard Preikschas. Deshalb sei die Gefahr auch groß, giftige zu erwischen.

In diesem Jahr ist Eckard Preikschas bei seinen Streifzügen durch Hagholz und Riesen auf viele seltene Pilze gestoßen. Die allerdings sollte man lieber nicht essen.

Großer Artenreichtum

„Den Satanspilz findet man in unserer Region nur alle paar Jahre, wenn es extrem trocken und heiß ist“, erzählt der Pilzberater. „Sonst kommen diese Pilze wie auch andere Röhrlinge eigentlich mehr im Süden Deutschlands und in Italien vor.“ Der Satanspilz ähnelt dem

Steinpilz, sollte aber nicht gegessen werden. „Der Pilz kann etwa 15 Minuten bis vier Stunden nach Verzehre zu starken Magen- und Darmbeschwerden führen“, warnt er.

Gefunden hat er jetzt auch den netzstieligen Hexenröhrling. Dieser Pilz ist roh oder im Zusammenhang mit Alkohol genossen giftig und verursacht Darmstörungen.

Wer Pilze findet, die er nicht sicher kennt, sollte sie lieber stehen lassen oder einen Sachverständigen aufsuchen, wenn er sie verzehren möchte, warnt Eckard Preikschas. Da müsse niemand Hemmungen haben, Rat einzuholen.

Wer Pilze bestimmen lassen will, sollte nicht nur einen Pilz mitbringen, sondern möglichst mehrere, kleine und große. Und diese Pilze sollten nicht abgeschnitten werden, sondern mit Wurzelgeflecht vorgelegt werden, erläutert der 53-Jährige.

Nicht nur die Waldpilze haben derzeit giftige Doppelgänger. In größeren Mengen ist gegenwärtig beispielsweise der Karbol-Champignon zu finden, der mit dem Anis-Champignon zu verwechseln ist. Der giftige Karbol-Champignon wird gelb beim Anschneiden und riecht nach Gas. In der Pfanne stinkt und schäumt er, sagt Eckard Preikschas.

Zahlreiche Pilze hat der Sachverständige bisher schon katalogisiert. Sie sind auf einer eigenen Homepage zu sehen unter www.pilz-pilz.de. Von einer „Selbstdiagnose“ an Hand dieser Seiten rät Eckard Preikschas aber ab. Da ist eine direkte Beratung sinnvoller. Eckard Preikschas wohnt in Hödingen an der Dorfstraße 18c (Ortsausgang Richtung Ribbensdorf) und ist telefonisch unter (03 90 61) 28 03 zu erreichen. Freuen würde er sich auch, wenn Naturfreunde sich dafür interessieren, mehr über Pilze zu erfahren. Er gibt sein Wissen gern weiter.



Pilzsachverständiger Eckard Preikschas zeigt einen großen Satanspilz, der dem Steinpilz ähnelt, und zwei kleinere netzstielige Hexenröhrlinge. Der Berater warnt vor dem Genuss dieser Pilze, die derzeit in der Weferlinger Region wachsen.
Foto: Marita Bullmann